

JESUS UND DIE WEISHEIT

Ungewohnte Perspektiven auf eine wohlbekannteste Gestalt

von Johannes Kohl

„Wenn wir irgendwo auf sicherem Boden stehen, was den historischen Jesus angeht, dann sind es seine weisheitlichen Worte und seine Weisheitsgeschichten.“

Martin Ebner

Wenn wir heute auf Jesus schauen, die Gestalt Jesu interpretieren und deuten, geschieht dies sehr stark von Kreuz und Auferstehung her. Wir blicken auf Jesus als ersehnten Messias und als verkündigten auferstandenen Christus, den Sohn Gottes. Bezüge zur Gestalt der Weisheit des Alten Testaments, zur Sophia/Chokma, wie sie dort auf Griechisch/Hebräisch heißt, sind uns kaum bewusst, am ehesten noch dort greifbar, wo Jesus lehrend auftritt.

Im Kontrast dazu waren zur Zeit Jesu weisheitliches Denken und weisheitliche Theologie in Israel und in der ganzen Region weit verbreitet, allgemein bekannt und anerkannt. So können Jesus und das frühe Christentum von Gott wie von Jesus und auch vom (Hl.) Geist in weisheitlichen Kategorien und Bildern sprechen: Jesus ist zur Weisheit ein Freund, ihr Anhänger, ihr Kind, ein Verwandter, ihr Gesandter, ihr Bevollmächtigter, ihr Nachfolger, ihre Präsenz ... – mannigfaltig deutlich greifbar, aber schwer präzise begrifflich zu bestimmen, eine Vielzahl von Bildern und Stimmen kommt in den Evangelien zur Sprache.

Ein paar Beispiele:

Bei der Taufe kommt der Geist wie eine Taube – Symbol der göttlichen Weisheit – auf Jesus herab und eine Stimme spricht: „Du bist mein geliebter Sohn“ – das Schöpfungslied der Weisheit nennt die Weisheit das geliebte Kind des Schöpfers (Spr 8,22-31).

Jesus tritt als Weisheitslehrer auf: Schon als Zwölfjähriger Jesus im Tempel, später in Streitgesprächen mit Schriftgelehrten, in der Bergpredigt mit den Seligpreisungen u.v.a.m.

Die vielfältigen Festmahl-Einladungen Jesu erinnern an die Einladungen der Weisheit und knüpfen an sie an.

Ein weisheitlicher Grund-Mythos erzählt: Die Weisheit kommt, lädt ein, wird abgelehnt und zieht sich zurück. Ähnliches wird in der Erzählung von der „Antrittspredigt“ Jesus in der Synagoge von Nazareth inszeniert (Lk 4,16-21); ein Streit Jesu mit Pharisäern wird so kommentiert: „Deshalb hat auch die Weisheit Gottes gesagt: Ich werde Propheten und Apostel zu ihnen senden und sie werden

einige von ihnen töten und andere verfolgen“ (Lk 11,49); im Unterschied zum „klassischen“ Mythos zieht Jesus sich schließlich nicht zurück.

Als Auferstandener wird Jesus von Paulus mit Sophia identifiziert: „Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit“.

(1 Kor 1,23f)

Die Verkündigung Jesu trägt prägnant weisheitliche Züge. In Bildworten, Gleichnissen, Seligpreisungen und Spruchweisheiten wendet Jesus die Gesetze der Poesie so meisterhaft an wie die besten anderen Weisheitslehrer.

Für Silvia Schroer ist die göttliche Sophia prägendes Gottesbild für das junge Christentum. Jesus und Johannes der Täufer können nach ihr als Gesandte der Weisheit verstanden werden. Nach Elisabeth Schüssler-Fiorenza und Helen Schüngel-Straumann könnte die älteste christliche Theologie eine Sophia-Christologie gewesen sein, die Deutung Jesu im Markus-Evangelium aus der Weisheitstradition, in der Jesus als die von Gott gesandte Weisheit vorgestellt wird. Auch der Prolog des Johannes-Evangeliums läßt sich analog zu Sophia-Motiven und von weisheitstheologischen Vorstellungen abgeleitet lesen (Spr 8 und Sir 24; Schüngel-Straumann).

Nach Martin Hengel kann die jüdisch-urchristliche Weisheitsüberlieferung eine Brücke zwischen dem messianischen Lehrer und gekreuzigten Gerechten einerseits und dem existenten Schöpfungsmittler und kommenden Richter andererseits schlagen, bleibt dabei aber selber im Hintergrund und kommt nur spurenweise und bruchstückhaft in den Blick. Das Ziel der früh beginnenden vielfachen Sammlung von Jesus-Logien war, dass man nach Ostern die einzigartigen Weisheitsworte zum Zwecke der Verkündigung erhalten wollte. Für den Evangelisten Matthäus ist Jesus selbst die Weisheit (Mt 11,19b), die „Kinder“ der Weisheit sind einfache Menschen, Zöllner und Sünder. In Lk 11,49 spricht die (präexistente) Weisheit Gottes, ein übergeschichtliches



Bildquelle: alamy.de; Mosaik in Arian Babistry; Urheber: Ivan Ydovin/Alamy Stock Foto

Subjekt (Rudolf Bultmann nach Martin Hengel). In den späteren Gemeinden war dann die präexistente Weisheit als eigenständige Größe schwer vermittelbar mit der rasanten Entwicklung der Christologie. Matthäus überwindet diese Schwierigkeit, indem er in konsequenter Weise die göttliche Weisheit mit Jesus selbst identifiziert.

„Gerade der messianische Herrscher und endzeitliche Richter muss als Geistträger schlechthin zugleich auch als ein Exponent göttlicher Weisheit erscheinen“ (S. 108). Der Geist wird verstanden „als dynamische, von Gott geschenkte, den Menschen verändernde Macht und Übermittler göttlicher Gaben, sei es durch Inspiration oder in der Form wunderbarer Kräfte, während die Weisheit Doppelcharakter besaß je nachdem ob sie mehr mit Gott als ihrem Ursprung oder mit dem Menschen als dem Empfänger verbunden wurde“ (S. 115).

So kann die jüdische Weisheitslehre als „Mutter der Christologie“ verstanden werden: „alle Ihre Funktionen, Existenz, Schöpfungsmittlerschaft, Sendung in die Welt und Offenbarungsmittlerschaft hat man nun in konsequenter Weise auf den zur Rechten Gottes erhöhten Sohn und Christus übertragen, der damit selbst untrennbar mit Gott verbunden zum Heilmittler schlechthin wurde“ (S. 130).

Wir Heutigen blicken auf Jesus herkömmlich als auf den verkündigten auferstandenen Christus, den Sohn Gottes. Der „vorösterlich“ lehrende Jesus wird von dieser Sicht oft überstrahlt. Thomas Söding stellt uns neuerdings Jesus als den Lehrenden in vier Aspekten gemäß den vier Evangelien vor: Als „Volksschullehrer“ bei Markus, als „Kirchenlehrer“ bei Matthäus, als „Weisheitslehrer“ bei Lukas und als „Religionslehrer“ bei Johannes. Das Lehrerkollegium sind dann konsequenter Weise die Jünger Jesu als Apostel. Entsprechend expliziert Söding dann auch

sein Verständnis vom „Christentum als Bildungsreligion“, so auch der Titel der entsprechenden Publikation.

Nach Ludger Schenke ist Jesu Wirken in Wort und Tat wie sein ganzes Geschick „Lehre“ und vermittelt unerhörte Weisheit Gottes über den Weg zum Leben. „Lehren“ ist das eigentliche Hauptverb zur Beschreibung des Wirkens Jesu“ und auch die Machttaten Jesu haben die Aufgabe, die Lehre zu unterstreichen oder etwas zu sagen, was man sehen und einsehen kann. Mit den Worten Erich Zengers geht es „um das Erlernen, Praktizieren und Weitergeben von Lebenkönnen, von Lebenskunst“.

Die Schriftgelehrten unserer Tage, die Exegeten, suchen Jesu lehrendes Wirken in Modellen aus den Kulturen in der Zeitenwende zu verorten. Sie gleichen es z.B. ab mit der Rolle von schriftgelehrten Rabbis, von Wanderphilosophen oder -charismatikern. Eindeutig wird nachvollzogen, dass „Lehren“ die hervorragende Tätigkeit Jesu ist und dass die Weisheitstradition dafür Formen und Inhalte reichlich zur Verfügung stellt. Spezifisch jesuanisch, darauf macht Martin Ebner aufmerksam, ist der situative Bezug auf zu bewältigende Lebensumstände unter Rückgriff auf überzeugendes Erfahrungswissen. Daraus wurde dann im Traditionsprozess das Lehrgut im Sinne eines Wissens- und Glaubensschatzes, wie es uns dann auch heute gegenübertritt.

Es lohnt sich, diesen Schatz wieder in seinen ursprünglichen situativen Kontexten anzuschauen und ihn in unsere Gegenwart zu transponieren zu versuchen!

ZUGÄNGE zum „weisheitlichen Jesus“ und zur Weisheit im Neuen Testament lassen sich auf verschiedenen Wegen schaffen. Eine Erschließung über die Texte liegt nahe, da sie das Thema unmittelbar erfahrbar machen – sowohl durch die weisheitlichen Worten Jesu als auch durch die Deutung seiner Person und seines Wirkens in weisheitlichen Modellen. Ein zweiter Zugang kann durch die „Nachgeschichte“, durch die Rezeption in Bildender Kunst und Literatur gelegt werden.

Das Ausgangs-Portal bietet auf einer seiner Tafeln **„Brücken zwischen den Weisheitsbüchern und Jesus“** an: Worte aus dem Alten Testament in Gegenüberstellung zu ähnlich lautenden Neutestamentlichen Worten mit sehr erstaunlichen Gleichklängen. Anhand solcher Wort-Brücken lässt sich Jesu Beziehung zur Weisheit und zur Sophia-Gottheit erschließen. Eine ausführlichere Zusammenstellung solcher Worte und eine kleine methodische Anleitung als Vorschlag zum Umgang damit finden Sie auf www.lebenskunstweisheit.com: „Brücken zwischen den Weisheitsbüchern und Jesus“.

Ein zweites Element auf dem Ausgangs-Portal sind Worte Jesu aus dem Neuen Testament unter dem Motto **„Ein jüdischer (Weisheits-) Lehrer spricht“**. Diese weisheitlichen Worte Jesu können eine Hilfe sein, den Verkündigen-

den Jesus in den Blick zu nehmen, nicht so sehr den Verkündigten. So wird Jesus verstärkt als Lehrender sichtbar. Hierzu finden Sie eine umfangreiche Zusammenstellung von Worten und methodische Anregungen zur Arbeit in Gruppen auf www.lebenskunstweisheit.com: „Ein jüdischer (Weisheits-)Lehrer spricht – Worte Jesu aus dem Neuen Testament“.

Dritter Zugang auf dem Ausgangs-Portal sind Bilder und Geschichten aus dem Lebenslauf und ein paulinisches Bekenntnis: Blicke auf den „weisheitlichen“ Jesus. Auch hier finden Sie erzählende und bekennende Texte in größerer Auswahl auf www.lebenskunstweisheit.com: **„Weisheit im Neuen Testament: Blicke auf Jesus“**. Methodisch ist es hier interessant, die verstreuten Texte aus den Büchern des neuen Testaments in dichter Zusammenstellung lesen zu können und so ein konsistenteres Bild der weisheitlichen Seite Jesu entstehen zu lassen. Hinweise dazu gibt es am gleichen Ort.

Eines ähnlichen Verfahrens könnte man sich für Bildmotive zur Weisheit im Neuen Testament bedienen, ein Verzeichnis entsprechender künstlerischer Werke steht als **„Bildmotive zur Weisheit im Neuen Testament“** auf www.lebenskunstweisheit.com zum Download zur Verfügung.



Jesus neu „erlesen“ – für Lese- und Literaturkreise:

Anhand literarischer Darstellungen v.a. der Kindheit Jesu können gerade auch die „weisheitlichen“ Seiten Jesu gut erschlossen werden in der Unterschiedlichkeit möglicher Blicke und Perspektiven fiktiver Literatur auf eine historische Gestalt. Einen Überblick über lohnenswerte literarische Werke gibt **Georg Langenhorst** in seinem Artikel: „**Der Junge war so klug**“. Literarische Darstellungen der Kindheit Jesu. Eine Aufstellung der dort angesprochenen Romane und Erzählungen finden Sie als „Langenhorst: Der Junge war so klug“ auf www.lebenskunstweisheit.com.

Gerd Theißen stellt in seiner Predigt „**Spuren Gottes in der Weisheit**“ zum zwölfjährigen Jesus im Tempel vielfache Ansichten vor, wo Gott zu finden ist. Er zeigt, dass die Suche der Menschen nach Weisheit im biblischen Verständnis eine Antwort auf die Suche der Weisheit Gottes nach den Menschen ist, die ihre Söhne und Töchter werden sollen. Im nächsten Schritt stellt Theißen biblische Angebote vor, wie Menschen eben dieses werden können. Er kommt schließlich zurück auf die Frage, wie die Nähe Gottes zu finden ist. Es wird ein Bogen geschlagen von biblischen Antworten zu modernen Antwortversuchen.

Dieser mehrfach gestufte Gang kann anhand der vorgeschlagenen „Fundorte“ (am besten auf Karten notiert) Schritt für Schritt bzw. von Fragestellung zu Fragestellung, nachgegangen werden und im Gespräch um die eigenen „Fundorte“ der Teilnehmenden ergänzt werden. Der Text der Predigt findet sich auf www.lebenskunstweisheit.com.

Eine **Bibelarbeit** von **Judith Hartenstein** zu Joh 1,1-18 „Jesus und Gottes Weisheit“ findet sich in: *Frauenweisheit – Gottesweisheit, FrauenBibelArbeit* Band 27, Hrsg: Sonja A. Strube, Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2011, S. 56-63.

Anlagen zum Download auf www.lebenskunstweisheit.com

- Ein jüdischer (Weisheits-)Lehrer spricht – Worte Jesu aus dem Neuen Testament
- Brücken zwischen den Weisheitsbüchern und Jesus
- Weisheit im neuen Testament: Blicke auf Jesus Bildmotive zur Weisheit im Neuen Testament
- Georg Langenhorst: „Der Junge war so klug“. Literarische Darstellungen der Kindheit Jesu. (Aufstellung der dort angesprochenen Romane und Erzählungen)

Quellen / Literatur:

Gerd THEIBEN: Urchristliche Weisheit – eine Verbindung von Erfahrungs- und Offenbarungsweisheit. Essay, 2018, eigens für das Begleitmaterial zur Ausstellung geschrieben und zur Verfügung gestellt.

Martin EBNER: „Jeder Tag hat genug eigene Plage“ (Mt 6,34). Ein persönlicher Zugang zur jesuanischen Weisheit, Vortrag in der Akademie des Bistums Mainz, 1. Februar 2016. Direkter Download von www.lebenskunstweisheit.com mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Thomas SÖDING: Das Christentum als Bildungsreligion. Der Impuls des Neuen Testaments, Freiburg: Herder, 2016; Besprechung, Inhaltsverzeichnis und Verlagstext auf www.lebenskunstweisheit.com.

Gerd THEIBEN: Spuren Gottes in der Weisheit. Der zwölfjährige Jesus im Tempel, Lk 2,41-50

Buchveröffentlichung in: Ders.: *Transparente Erfahrung. Predigten und Meditationen*, Gütersloher, 2014, S. 93-99; Zum Download auf www.lebenskunstweisheit.com.

Thomas SÖDING: Jesus, der Lehrer. Didaktische Dimensionen der Christologie, Master-Vorlesung im Sommersemester, 2013, Download oder Link auf www.lebenskunstweisheit.com.

Silvia SCHROER: Frau Sophia. Die personifizierte Weisheit als bibeltheologische Schlüsselfigur, in: *Bibel und Kirche* 4/2004, S. 195-202; das Heft steht im Downloadbereich zur Verfügung.

Ludger SCHENKE: Jesus als Weisheitslehrer im Markusevangelium, in: M. Faßnacht u.a. (Hrsg.): *Die Weisheit – Ursprünge und Rezeption*, Münster: Aschendorff, 2003, S. 125-138.

Martin HENGEL: Jesus als messianischer Lehrer der Weisheit und die Anfänge der Christologie, in: *Martin Hengel & Anna Maria Schwemer: Der messianische Anspruch Jesu und die Anfänge der Christologie*, Tübingen: Mohr Siebeck, 2001, S. 80-131.

Martin EBNER: Jesus – Ein Weisheitslehrer? Synoptische Weisheitslogien im Traditionsprozess, Freiburg u.a.: Herder, 1998, S. 426-430.

Helen SCHÜNGEL-STRAUMANN: Denn Gott bin ich, kein Mann. Gottesbilder im Ersten Testament – feministisch betrachtet, Mainz: Grünewald, 1996, S. 131-135.

Erich ZENGER: Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 1995, S. 224.

Elisabeth SCHÜSSLER-FIORENZA: Zu ihrem Gedächtnis Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge, München: Kaiser; Mainz: Grünewald, 1988, S. 177-189.

Der Mythos von der vergeblichen Wohnungssuche der Weisheit. Themen-Blatt auf www.lebenskunstweisheit.com.